

Inhalt

Marktchancen Videostreaming; Marktanalyse

1	EINLEITUNG.....	3
2	DER TEST.....	3
3	FRAGE NR. 2: HAT VIDEOSTREAMING IRGEND EINEN EINFLUSS AUF IHRE ARBEIT GEHABT? WELCHEN?.....	5
3.1	3.1 ALLGEMEIN:.....	5
3.2	KÜNSTLER.....	6
3.3	MEDIA LAB.....	6
3.4	MEDIENTHEORIE.....	6
4	FRAGE NR. 3: HAT VIDEOSTREAMING WIRKUNG AUF ELEKTRONISCHE KUNST? WO SEHEN SIE DAS GRÖSSTE VERÄNDERUNGSPOTENTIAL IN DER ELEKTRONISCHEN KUNST DURCH VIDEOSTREAMING?.....	7
4.1	ALLGEMEIN.....	7
4.2	KÜNSTLER.....	7
4.3	MEDIA LAB.....	9
4.4	MEDIENTHEORIE.....	10
5	KONNTEN SIE DURCH VIDEOSTREAMING VERÄNDERUNGEN IN DER HERSTELLUNG ODER VERMITTLUNG VON KUNST ERKENNEN?.....	11
5.1	ALLGEMEIN.....	11
6	FRAGE 5: GLAUBEN SIE, DASS VIDEOSTREAMING FOLGENDE BEREICHE IN IRGEND EINER FORM BEEINFLUSSEN KANN? WELCHE? WIE? (POLITIK, WIRTSCHAFT, GESELLSCHAFT, KUNST).....	12
6.1	POLITIK.....	13
6.2	WIRTSCHAFT.....	13
6.3	KUNST.....	14
6.4	GESELLSCHAFT.....	14

7	FRAGE NR. 6: WELCHE EIGENSCHAFTEN VON VIDEOSTREAMING ERSCHEINEN IHNEN DABEI AM WICHTIGSTEN? WELCHE ZIELE BZW. WIRKUNGEN KÖNNTEN IHRER MEINUNG NACH DIESE EIGENSCHAFTEN VERFOLGEN / HABEN?.....	14
7.1	ALLGEMEIN.....	15
7.2	AUSGEWERTETE ARGUMENTE OHNE HÄUFIGE NENNUNG.....	16
8	SCHLUSSBEMERKUNG:.....	17
9	BEFUNDE & THESEN.....	18
10	QUELLEN.....	20
	Tabelle 1: Wurde Videostreaming bisher verwendet?.....	5
	Tabelle 2: Wirkungspotential in der elektronischen Kunst:.....	7
	Tabelle 3: Verteilung der Argumente:.....	10
	Tabelle 4: Die allgemeinen Tendenzen der Antworten.....	11
	Tabelle 5: Die wichtigsten Eigenschaften:.....	14

Einleitung

Diese Marktanalyse wurde in erster Linie konzipiert um ein Werkzeug und dessen Gebrauch zu untersuchen. Wir haben versucht Videostreaming und seine Möglichkeiten auszuloten. Unter dieser Prämisse wurden die Fragen erstellt und ausgewertet.

Videostreaming ist eine relativ neue Technik und wurde, als wir uns zu diesem Projekt entschlossen haben, im Frühjahr 2000, in Österreich noch nicht sehr häufig verwendet. Unser Projekt war in Österreich das erste, das Videostreaming in diesem Umfang präsentierte.

Videostreaming ist eine Technik mit vielen Möglichkeiten, für Gebrauch und Nutzen, der die Trennung zwischen User und Konsument langsam verschwimmen lässt. Ein vielseitig einsetzbares Werkzeug, eine Distributionsform, ein Kommunikationsmedium und vieles mehr.

Aus diesem Grund haben wir versucht diese Technik und ihre potentiellen Anwendungsmöglichkeiten möglichst breit zu erfassen, um eventuell in einem nächsten Schritt, Anwendergruppen mit ihrem spezifischen Bedürfnissen bilden zu können und auf die Möglichkeiten von Videostreaming aufmerksam machen.

Uns schien es wichtig herauszufinden, welche Möglichkeiten, abgesehen vom herkömmlichem Gebrauch, in einem gezielten Einsatz dieser Technik stecken.

Der Test

Unsere Untersuchung fand in Form von Interviews statt. Wir haben 22 Experten aus dem Bereich "Neue Medien" befragt. Die Zusammensetzung des Samples ist: 8 Künstler, die sich im digitalen Bereich ausdrücken; 8 Experten die sich mit der Schaffung und Erhaltung von Infrastruktur und damit Freiräumen einsetzen; sowie 6 Experten aus dem Bereich Medientheorie. Mit den Experten wurden qualitative Interviews geführt, die Aufzeichnungen transkribiert und eine Inhaltsanalyse vorgenommen.

Das Experteninterview wird im allgemeinen bei Sachverständigen verwendet um Einzeldaten zu erfragen. Sie dienen zum Zwecke der Hypothesengewinnung. Experteninterviews sind zudem meist unstrukturiert oder teilstrukturiert bzw. werden nur mit teil-standardisiertem Fragebogen (mit hauptsächlich offenen Fragen) oder ganz ohne Fragebogen (nur mit vorgegebenen Stichworten oder Themen) durchgeführt.¹

Das Problem bei offenen Fragen eine ungewollte Suggestivwirkung zu erzielen, haben wir versucht, durch möglichst allgemeine Fragestellungen auszugleichen.² Es wurde nur "Nachgeholfen" wenn der Befragte mit der gestellten Frage nichts anzufangen wusste. Dies war der Fall bei den komplexeren Fragen 5 & 6. Ansonsten wurden keine Hilfestellungen gegeben.

Um eine breiter angelegte Studie durchzuführen bietet es sich an, zunächst mündliche Befragungen durchzuführen und diese noch nicht zu standardisieren, um flexibel zu sein und auf den/die Befragten besser eingehen zu können.

Nach den Vorschlägen von Prof. Haller stellt hierbei das focussierte (focused) oder zentrierte Interview eine gute Möglichkeit dar: Die wesentlichen Fragestellungen sind noch relativ komplex formuliert (bei uns vor allem die Fragen 5 und 6); zu jeder

¹ Lippert J.: Neuere Verfahren der Datensammlung in der Umfrageforschung: Telefoninterviews, computergestützte Telefoninterviews und Internetumfragen; Universität Braunschweig

² Loidl, Vorlesungsskriptum, Universität Linz;

Fragestellung gab es Unterpunkte, die als Check-Liste bereitgehalten wurden und nur bei Bedarf, wenn der/die Befragte nicht bereits von sich aus darauf zu sprechen kommt, vorgetragen werden.³

An dieser Stelle sollte noch angeführt werden, daß diese Untersuchung sich nicht als eine statistisch haltbare Untersuchung versteht sondern es soll Videostreaming so umfangreich wie möglich dargestellt werden, und damit ein möglichst breites Bild von Einsatzgebieten und dessen gezielter Einsatz dargestellt werden.

Diese Untersuchung erhebt auch nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und Widerspruchsfreiheit, auch nicht auf Übertragbarkeit, sondern es soll als Ansatz für weitere Untersuchungen dienen.

Bei der Auswertung wurde versucht Gesetzmäßigkeiten hinsichtlich dem Tätigkeitsbereich der Befragten herauszufinden. Die Befragten wurden gemäß ihrer eigenen Angaben in eine der drei Bereiche eingeteilt, da viele in mehreren Bereichen Tätig sind und auch die Grenzen zwischen den Bereichen nicht immer klar zu definieren sind. Wir haben daher nach dem momentanen Arbeitsschwerpunkt gefragt und danach die Befragten einer der drei Gruppen zugewiesen.

Die Befragung wurde an Teilnehmern unserer Veranstaltung v-stream.21 durchgeführt. So konnten wir bei allen Befragten voraussetzen daß der Untersuchungsgegenstand Videostreaming zumindest in groben Zügen bekannt ist. Dies war ja notwendig für die Befragung, und wir hätten uns bei Interviews die nicht im Zuge der Veranstaltung geführt würden, oder mit Teilnehmern vor dem Veranstaltungstermin dessen nicht sicher sein können.

In dieser Analyse werden wir Frage Nr. 1: "Wo liegen die Schwerpunkte Ihrer Arbeit momentan" nicht weiter ausführen, da sie lediglich zur Einteilung in eine der drei oben beschriebenen Gruppen diene.

³ Prof. Hans – Dieter Haller: Texte & Dokumente zum Seminar Forschungsmethoden; JK-Universität, Linz

Frage Nr. 2: Hat Videostreaming irgendeinen Einfluß auf Ihre Arbeit gehabt? Welchen?

Mit dieser Frage wollten wir einerseits herausfinden, ob der Befragte sich mit dieser Technik überhaupt schon in irgendeiner Weise Auseinandergesetzt hat.

3.1 Allgemein:

Gerade in dieser Frage wurde die Zugehörigkeit zu einer der Befragungsgruppen sehr deutlich. 100 % der Künstler haben sich damit schon näher auseinandergesetzt, die meisten damit gearbeitet oder zumindest schon versucht. Das ist aber nicht verwunderlich, da ja nur Künstler, die sich in irgendeiner Form mit Film, Video oder elektronischer Kunst befassen eingeladen wurden. Aber es hat gezeigt, daß sich Videostreaming im Feld der Künstler im Filmbereich im Vergleich sehr gut durchgesetzt hat, und vergleichsweise auch sehr häufig angewendet wird. Insgesamt haben sich 63,64 % mit Videostreaming auseinandergesetzt und 36,36 % bis zur Veranstaltung nicht.

Tabelle 5: Wurde Videostreaming bisher verwendet?

	Ja	%	Nein	%
K	8	100	0	0
ML	6	75	2	25
MT	0	0	6	100
Summe	14	63,64	8	36,36

K= Künstler

ML= Media Lab, Personen die sich mit Infrastrukturfragen beschäftigen

MT= Medientheoretiker

Künstler

Der Einfluß auf Ihre Arbeit wird in den allermeisten Fällen als nicht sehr stark eingeschätzt. Es wird in der Erstellung der Arbeit auf das Medium Videostreaming kaum eingegangen oder auf technische Grenzen Rücksicht genommen. Meist wird

das Endprodukt für das Streamen überarbeitet. Die meisten betrachten Videostreaming als keine grundsätzliche Veränderung, Änderungen in der Arbeitsweise finden sich nur in Details. Es stellt eine Facette der Gesamtarbeit dar. Die meisten betrachten es als nützlich auch optische Informationen über das Internet abrufen zu können. Bisher hat aber keiner der Befragten einen wichtigen Distributionskanal via Videostreaming aufbauen können. Nur zwei der Befragten erachten Videostreaming als Hauptattraktionsfeld für ihre Rezipienten und haben auch gezielt darauf hingestrebt mit dieser Technik zu arbeiten, sie als Technik mit eigener Ästhetik einzusetzen. Einer sieht in Videostreaming eine spezielle ästhetische Ausdrucksform und produziert spezielle Versionen für das Videostreaming. Interessant an dieser Stelle ist, daß alle drei ihre künstlerischen Schwerpunkte in der Musik sehen, und die Möglichkeit zur visuellen Darstellung als Schritt zu einem Gesamtkunstwerk sehen. Hier muß auch angefügt werden, daß Audiostreaming schon eine längere Anwendungspraxis hat, und daher wahrscheinlich der Umstieg auf Videostreaming professioneller und bewußter geschieht.

Media Lab

Bei Menschen die im Infrastrukturbereich tätig sind ist das Ergebnis natürlich durch die Auswahl der Befragten sehr gefärbt, aber auch hier haben sich 75 % mit Videostreaming befaßt und bereits angewendet. Bei der Beeinflussung durch Videostreaming gaben die Befragten an, entweder daß Videostreaming keinen merkbaren Einfluß auf ihre Arbeit bisher gehabt hat, oder die Beeinflussung fand auf einer Metaebene statt, z.B. neues Bewußtsein für Videokunst, neues ausloten was möglich ist, oder über Möglichkeiten der Arbeit durch Verschmelzung mit anderen Medien. 63 % der Befragten haben mit einem klaren ja auf die Frage geantwortet, also einen deutlichen Einfluß auf ihre Arbeit erlebt. 25 % haben sich noch nicht mit Videostreaming befaßt.

Medientheorie

In der Gruppe der Befragten die sich in erster Linie mit der Medientheorie

beschäftigen, hat sich keiner außerhalb der Beteiligung an unserer Veranstaltung mit Videostreaming auseinandergesetzt. Zwei der Befragten, oder 33,3 % haben aber bereits mit Audiostreaming gearbeitet.

Frage Nr. 3: Hat Videostreaming Wirkung auf elektronische Kunst?

Wo sehen Sie das größte Veränderungspotential in der elektronischen Kunst durch Videostreaming?

Mit dieser Frage wollten wir herausfinden in welcher Weise Videostreaming elektronische Kunstpraxis beeinflussen kann. Die Befragten sollten Bereiche nennen in denen sie die wichtigsten möglichen Veränderungen vermuten. Auch hier haben wir die Antworten wieder in die drei Schwerpunktgruppen gegliedert.

Allgemein

Die Einschätzungen des Veränderungspotentials haben wir in die selben drei Gruppen gegliedert. Die erste Gruppe glaubt, daß Videostreaming kaum Veränderungen in der Kunst bewirkt. Wir haben hier kaum bis neutrales Veränderungspotential zusammengefaßt. Die zweite Gruppe beinhaltet die Aussagen die Videostreaming explizite Veränderungsmöglichkeiten zumessen, aber nicht so einschneidend und umfangreich wie die dritte Gruppe.

Tabelle 5: Wirkungspotential in der elektronischen Kunst:

	neutral	einigen Einfluß	großen Einfluß	
K %	3 37,5	2 25	3 37,5	100
MI %	0 0	7 87,5	1 12,5	100
MT %	0 0	2 33,33	4 66,67	100
Summe %	3 13,64	11 50	8 36,36	100

K= Künstler

ML= Media Lab, Personen die sich mit Infrastrukturfragen beschäftigen

MT= Medientheoretiker

Künstler

Hier wird sehr explizit, daß unter den Künstlern die Meinung über Videostreaming sehr geteilt ist. Am positivsten wird das Veränderungspotential von den Medientheoretikern eingeschätzt, hier ist auch die Antwortvielfalt am größten. Die Personen aus dem Infrastrukturbereich haben eine ziemlich eindeutige Meinung über das Veränderungspotential, sie sehen das Medium auch am kritischsten.

Um die Antworten thematisch Strukturieren, haben wir sie in drei Gruppen gegliedert. Die Gliederung umfaßt Antworten die Hardware und die Systemumgebung betreffende Antworten, die Ästhetik und den Gestaltungsbereich betreffende Antworten, sowie den sozialen Bereich der Interaktion, Arbeitspraxis und Distribution umfaßt.

Bei den Künstlern waren die Antworten sehr stark auf die technischen Gegebenheiten konzentriert. Dies sollte auch auf dem Hintergrund betrachtet werden, daß hier alle schon mit diesem Medium arbeiten. Dieser Schwerpunkt in technischen Gegebenheiten ist bei Befragten aus dem Infrastrukturbereich noch verstärkter. Bei den Befragten aus Medientheorie, die Gruppe mit den wenigsten Anwendern, liegt der Schwerpunkt der Antworten im sozialen Bereich, gefolgt von Ästhetischen Veränderungen und technische Eigenschaften stehen am Schluß der Veränderungspotentiale durch Videostreaming.

Die Künstler sehen in den technischen Gegebenheiten einerseits den Zwang zur Einschränkung und zum Einstellen auf gewisse Grenzen, andererseits aber auch, die Möglichkeiten die geboten werden. Das wichtigste und am öftesten genannte ist, daß die Möglichkeit zum Mischen und Sampeln verstärkt ausgebaut werden sollte. Darin sehen die meisten einen großen Anreiz mit Videostreaming zu arbeiten. Auch die verschiedenen Tools die Flash – Programme bieten sehen die meisten als Vorteil gegenüber herkömmlicher Videoproduktion. Obwohl nicht so oft explizit genannt, aber als Voraussetzung für viele andere Möglichkeiten war das Argument daß die Hardware, aber auch Software zum Arbeiten mit Videostreaming verhältnismäßig günstig ist, und für viele leistbar (von öffentlicher Hand ist uns keine

Gelegenheit zur kostenlosen oder günstigen Nutzung dieser Technik bekannt). Viele aber sehen in der momentanen Infrastruktur des Internet eine besondere Einschränkung für die freie Arbeit in diesem Medium. Die vielfach genannte Problematik der Bandbreiten ist den meisten bewußt, und der Ruf nach Maßnahmen um Freiräume zu erhalten um neben finanzkräftigen Unternehmen bestehen zu kommen wird einhellig erkannt. Natürlich ist es gerade bei Videostreaming ein besonderes Problem genügend Bandbreite zur Verfügung gestellt zu bekommen, und auch sich diesen Traffic leisten zu können. Einige sehen in der momentanen infrstrukturellen Situation eine massive Hemmung und einen "Aufforderung zur passiven Konsumtion". Obwohl fast alle das live senden, aufbauen alternativer kleiner Sendestationen als besonders reizvoll nannten, wurde im selben Zug auch das Bandbreitenproblem und das Behaupten gegen kommerziellen Firmen genannt. Ein anderer Bereich der für Künstler besonders vielversprechend zu sein scheint ist was wir unter Sozialem Bereich zusammengefaßt haben. Hier geht es den Befragten besonders um Austausch über Räumliche Grenzen hinweg und Isolation bei der Produktion zu überwinden. Hier werden viele Varianten genannt, wie dieser Austausch stattfinden könnte, auch der Rezipient sollte irgendwann einbezogen werden können. Hier sehen die Künstler auch ein großes Veränderungspotential durch Videostreaming, indem es möglich wird sein "Gesicht zu zeigen".

In der Ästhetik wird das Spiel mit den Fehlern zum Stilmittel. Auch in der digitalen Bearbeitung mit Flash sehen einige eine eigene Ästhetik. Die Arbeit vor und hinter der Kamera, Ausdruck in Ton und Bild, live zu senden und gleichzeitig zu bearbeiten und eventuell noch mit anderen zu kommunizieren und daß dabei Eingriffe von außen möglich werden, erachten einige als ein weiterer Schritt zum Gesamtkunstwerk. Vorrangig ist dabei daß die künstlerische Produktion zugänglich wird und damit authentischer.

Insgesamt waren hier 11 (68,75 %) von 16 verschiedenen Antworten technikbezogen, die wenigsten waren im ästhetischen Bereich. (18,75 % der Argumente aus sozialem Bereich, 6,25 % der Argumente aus dem ästhetischen Bereich). Interessant war hier, daß niemand die Möglichkeit diese Technik als alternativen Vertriebsweg zu nutzen, nannte.

Media Lab

Ein ähnliches Bild ergab das Bild bei der Media Lab Gruppe. Nur daß der Technik Schwerpunkt (63,4 % der Argumente) etwas zugunsten von Sozialen Argumenten (27,3 %) verschoben war. Zwei der befragten gaben neben technischen Argumenten auch soziale an, nur ein Interview aus der Media Lab Gruppe nahm neben Technik auch auf Ästhetik (= 9 % der Argumente) Bezug.

Im Wesentlichen werden auch hier wieder die selben Argumente wie aus der Gruppe der Künstler wiedergegeben. Gesamt werden aber die Einflüsse von Streaming etwas positiver gesehen, aber auch ohne teilweise große Begeisterung die teilweise unter den Künstlern zu finden war.

In den Argumenten aus die auf die technischen Gegebenheiten Bezug nehmen sind wieder Bandbreite, Infrastruktur, in der Folge auch die Erschwinglichkeit von Hard- und Software und die Möglichkeit live zu senden, genannt worden. Was in dieser Gruppe nun dazukam waren Argumente wie die Möglichkeit On Demand Systeme aufzubauen und das System als Zweitvertriebsweg nutzen zu können.

Im sozialen Themenbereich wurde die raumunabhängige Zusammenarbeit, und daß man nicht physisch anwesend sein muß genannt. Wie bei den Künstlern wurde das Einbeziehen des Rezipienten als spannend und interessant argumentiert.

Im ästhetischen Bereich würde der Zwang zu Minimalismus genannt.

Medientheorie

In der Gruppe der Medientheoretikern war der Anteil der sozialen Argumente am größten. Wie die obige Tabelle zeigt, sind die Verteilung der Argumente in den Gruppen Künstler und Media Lab in etwa gleich, die Medientheoriegruppe bildet eine große Ausnahme. Hier haben auch Ästhetische Argumente einen höheren Anteil und Technik ist an Wichtigkeit an den zweiten Platz abgerutscht. Obwohl es nach der Anzahl der Personen die kleinste Gruppe ist, haben sie die meisten Argumente, sprich Veränderungspotentiale genannt, obwohl in dieser Gruppe noch niemand mit Videostreaming gearbeitet hat.

In der Gruppe der Technischen Argumente wurden genannt daß es eine interessante Distributionsmöglichkeit ist, daß es eine günstige Variante im Vergleich

zu anderen optischen Medien darstellt. Ein wichtiger Punkt, der in keiner der vorigen Gruppen angesprochen wurde, kam im Bereich Medientheorie. Es wurde die Eigentumsfeindlichkeit dieser Technik in Verbindung mit dem Internet genannt. In diesem Zusammenhang wurden auch Probleme wie Copyright angesprochen.

Im sozialen Bereich war wieder vieles Deckungsgleich. Auch in den anderen Befragungsgruppen wurde die Möglichkeit der Demokratisierung angesprochen, im Zusammenhang mit der Zugänglichkeit und der günstigen Hard- und Software. Möglichkeiten der Partizipation, Vorgänge sichtbar machen, und damit leichtere Verständlichkeit der künstlerischen Produktion. Wie auch im vorigen schon genannt wurde die Konkurrenz zu kommerziellen Unternehmen als ungünstige Eigenschaft gesehen. In dieser Gruppe wurde aber zum ersten mal genannt, daß ohne Zensur produziert werden kann, und keine Einschränkungen in der Produktion mehr bestehen würden.

Im Themenkreis Ästhetik wurden Argumente wie die Fülle der Ausdrucksmöglichkeiten genannt, daß sich durch die Einschränkungen andere Anwendungskulturen entwickeln könnten. Als eine Besonderheit wurde genannt, daß ein echtzeitliche Quelle verwendet wird. Außerdem sehen Teilnehmer dieser Befragung auch die Chance, daß der kunsttheoretische Graben zwischen Konzept und Idee überwunden werden kann.

Tabelle 5: Verteilung der Argumente:

	Tech	Soz	Ästh	Gesamt
K	11	3	2	16
%	68,75	18,75	12,5	100
ML	7	3	1	11
%	63,64	27,27	9,09	100
MT	7	8	4	19
%	36,84	42,11	21,05	100
Summe	25	14	7	46
%	54,35	30,43	15,22	100

K= Künstler

ML= Meda Lab, Personen die sich mit Infrastrukturfragen beschäftigen

MT= Medientheoretiker

Konnten Sie durch Videostreaming Veränderungen in der Herstellung oder Vermittlung von Kunst erkennen?

Mit dieser Frage wollten wir herausfinden, wo und wie momentan Videostreaming in Erscheinung tritt.

Allgemein

Tabelle 5: Die allgemeinen Tendenzen der Antworten

Konnten Sie Veränderungen durch Videostreaming erkennen?

	nein	etwas	konkrete Bsp.*	k. A.*	
K	1	2	5	0	8
%	12,5	25	62,5	0	100
ML	2	0	5	1	8
%	25	0	62,5	12,5	100
MT	0	3	2	1	6
%	0	50	33,33	16,67	100
Gesamt	3	5	12	2	22
%	13,64	22,73	54,55	9,09	100,00

- *... Aussage mit konkreten Beispielen
- *... keine Angaben

K= Künstler

ML= Media Lab, Personen die sich mit Infrastrukturfragen beschäftigen

MT= Medientheoretiker

Als Beispiele für den Umgang mit gestreamten Bildmaterial wurde folgendes genannt: es wird bewußt Material versandt (Internet) und anderen die Möglichkeit zum Verändern gegeben; Werke werden relativ vergänglich, sie sind nicht für die Archivierung oder mehrmaliges Abspielen gedacht; die Verschmelzung mehrere

Medien wird zunehmend interessanter; es wird auch speziell für kleinere Teilöffentlichkeiten produziert; die relativ neue Technik hat auch eigene Projekte hervorgerufen und es wurden Möglichkeiten zur Partizipation gezeigt. Außerdem wurde beobachtet, daß bei Live – Sendungen konzentrierter gearbeitet wird.

Andererseits wurden keine Institutionellen Änderungen im Kunstbetrieb beobachtet. Auch Künstler, die sich auf Videostreaming spezialisiert haben, verwenden für Ausstellungen Standbilder ihrer Visuals. Die Möglichkeit Außerhalb von Institutionen bleiben zu können wird als positiv empfunden.

Einen Einfluß auf den Content der Produktionen konnte nicht festgestellt werden.

Viele beobachteten auch in der kommerziellen Praxis Änderungen in der Darstellung. Es wurden gepixelte Bilder im Fernsehen genannt, oder Einflüsse in der Werbung, wo programmspezifische Tools als Umgebung für einen Werbespot eingebaut wurden.

Frage 5: Glauben Sie, daß Videostreaming folgende Bereiche in irgendeiner Form beeinflussen kann? Welche? Wie? (Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kunst)

Bei der Auswertung dieser Frage konnten wir keine Zusammenhänge zwischen der Zugehörigkeit zu einer der drei Gruppen in die wir die Befragten eingeteilt haben feststellen. Die Ergebnisse zu dieser Frage werden darum nach den Antwortgruppen der Frage Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kunst gegliedert wiedergegeben. An dieser Stelle müssen wir natürlich anmerken, daß die Antworten sich nicht immer genau in eine der vier Gruppen einteilen ließen, wir versuchen aber, die Antworten so wiederzugeben, um Missinterpretation zu vermeiden.

Politik

Die Befragten wünschten sich in Bezug auf Politik eine größere Einflußnahme, um Freiräume für Kultur und Partizipationsmöglichkeiten zu gewährleisten. Viele der Befragten sahen in der wirtschaftlichen Ökonomie des Internet eine Bedrohung für künstlerische, bzw. demokratiepolitische Anliegen. Zugleich aber sahen die

Befragten keine Möglichkeiten diesem Druck, der ihrer Meinung nach aus dem wirtschaftlichen Profitdenken resultiert, etwas entgegenzusetzen.

Eine weitere Beeinflussungsform sahen die Befragten in der Möglichkeit politische Vorgänge zu beobachten, Parlamentsdebatten z.B. mitzuverfolgen und damit die Politikgestaltung zu beeinflussen. In diesem Zusammenhang wurde auch die leichte Manipulierbarkeit des Mediums genannt. Außerdem könnten in der Politik neue symbolische Ausdrucksweisen gefunden werden, wie z.B. die virtuelle Anwesenheit von Führungspersonen.

Partizipationsmöglichkeiten und die Möglichkeit zur Öffnung Politischer Bereiche sind in diesem Zusammenhang als wichtige Beeinflussungsmöglichkeiten erwähnt worden. Die Entwicklung einer "Civil Society", und die Mögliche Einflußnahme von Kleingruppen wurden genannt.

Die demokratiepolitische Entwicklung könnte in diesem Sinne von vielen Eigenschaften von Videostreaming beeinflusst werden. Die Chance des Einzelnen aktiv zu werden, durch z.B. die Teilnahme an Diskussionen, live – Übertragungen von kleinen Streaming – Sendern könnte Demonstranten helfen Menschen für ihre Sache zu gewinnen, es wurde in diesem Zusammenhang der Fernsehglaube (Menschen glauben was man im Fernsehen sieht, Ton & Bild haben mehr Überzeugungskraft) angeführt, es könnten "Wahrheitsbeweise" im Journalismus erbracht werden, oder Bibliotheken mit Sitzungsaufzeichnungen entstehen.

Im Zusammenhang mit wirtschaftlichen Einflussmöglichkeiten wurde keine große Beeinflussung konstatiert. Die allgemeine Auffassung in diesem Bereich ist daß nach wie vor Kapital die wichtigste Einflussgrösse ist, herkömmliche Strukturen auch im Internet übernommen werden, sprich wer früher groß war ist es auch im Internet und kann sich den Daten – Traffic leisten. Daran schließt sich auch die allgemeine Auffassung an, daß es eine zwei Klassen Gesellschaft in Zukunft geben wird (wenn nicht massiv gegengesteuert wird). Eine Klasse die es sich leisten kann und eine die immer weiter an den Rand gedrängt wird. Der Kunst messen die Meisten nur einen Nischenbereich im Netz zu.

Wirtschaft

Wirtschaftlich wird auch Videostreaming eventuell einen eigenen Industriezweig

hervorrufen, aber sicher in irgendeiner Form für Verkaufsförderung verwendet werden. Wobei man Werbespots im Internet keine große Sinnhaftigkeit beimißt. Das Projekt Internetfernsehen sehen die meisten als Gescheitert, außer für Events. Einige sehen die Verwertung in Richtung Bildtelefon gehend, um besser kommunizieren zu können, präsent zu sein, gemeinsam in einer virtuellen Welt arbeiten zu können.

Die Präsenz wird aber durchaus auch ambivalent gesehen und eventuell ungewollte Einblicke in die Privatsphäre die preis gegeben werden.

Kunst

Die Einflussmöglichkeiten im wirtschaftlichen Bereich wurden relativ klar und eindeutig genannt.

Im künstlerischen Bereich war vor allem die Vertriebs- bzw. Distributionsmöglichkeit wichtig. Daß man nicht auf herkömmliche Sender angewiesen ist und eine enorme Reichweite zur Verfügung hat. Die Möglichkeit zu unabhängig zu senden ist für viele ein sehr großer Anreiz. Man ist sich bewußt eine große Öffentlichkeit potentiell ansprechen zu können, und das unmittelbare Dabeisein über das Medium fast möglich ist. Man will sichtbar machen und aufzeigen, über die Kunst das politische Bewußtsein beeinflussen.

Eine Emanzipation der Kunst wäre eine mögliche Entwicklung, und auch eine explosionsartige Steigerung an Produzenten. Eine Monopolstellung im Medienbereich wäre absurd. Wichtig dabei ist aber vor allem Kommunikationsmöglichkeiten und Informationsaustausch.

Gesellschaft

Im Bereich Gesellschaft waren noch Entwicklungen hin zu einer ins extrem gesteigerten Präsentation Einzelner und eine größere Individualisierung genannt. Außerdem war man sich einig daß auch in audiovisueller Form wissenschaftliche oder künstlerische Arbeiten kaum beachtet werden, und nur Wenige / Bekehrte erreichen.

Frage Nr. 6: Welche Eigenschaften von Videostreaming erscheinen Ihnen dabei am Wichtigsten? Welche Ziele bzw. Wirkungen könnten Ihrer Meinung nach diese Eigenschaften verfolgen / haben?

Die wichtigsten Eigenschaften an Videostreaming stehen im Zusammenhang mit unabhängigem, eventuell auch live Senden.

Tabelle 5: Die wichtigsten Eigenschaften:

		Nennungen:	
1	Unabhängiges	9	
2	Senden Internet	7	(Reichweite, Räume überwinden, Bandbreite)
3	Einfache	7	
	Handhabe		
4	Billig	6	
5	Vertriebskanal	5	
6	ohne	4	
	Zensur		
7	Archiv	4	
8	Möglichkeiten	4	
9	Qualität	3	(Flash, Ton & Bild, Sampling ...)

Allgemein

Unter dem Begriff Internet sind alle Nennungen die Eigenschaften des Internets betreffen subsumiert. Wir haben es deshalb in unsere Analyse aufgenommen, weil Videostreaming ja nur in Verbindung mit Internet denkbar ist. Das Arbeitsmedium Internet ist also äußerst wichtig für Videostreaming an sich. Einfache Handhabung meint natürlich die schnelle Erlernbarkeit dieser Technik, aber auch die schnelle Umsetzung, was zu einer gegenwartsbezogenen und selbstreflexiblen Produktion führt. Außerdem gehört die Erschwinglichkeit der Hard- und Software (nicht nur die Streaming bezogenen Kosten) zu den wichtigsten Eigenschaften. Der letzte Punkt meint einerseits gegen finanzkräftige Unternehmen antreten zu müssen, aber andererseits auch auf der selben Ebene präsent zu sein wie schon Etablierte bzw. Bekannte (in Archiven zum Beispiel)

Bei der Auswertung dieser Frage fielen uns wieder markante Unterschiede zwischen den Antworten der drei von uns eingeteilten Gruppen, Künstler, Media Lab und Medientheorie, auf. Die Argumente der Künstler konnten wir bis auf zwei, in eine der oben dargestellten Gruppen eingliedern. Weitaus vielfältiger waren die Antworten der Personen aus dem Infrastrukturbereich. Hier konnten zwar meist Punkte aus der oben angeführten Tabelle wiedergefunden werden, doch die Argumente waren facettenreicher, die möglichen Konsequenzen die aus den wichtigsten Eigenschaften von Videostreaming abgeleitet wurden waren facettenreicher bei den Befragten dieser Gruppe. Die Argumente der Befragten aus dem Bereich Medientheorie jedoch, konnten nur in Einzelfällen in das obige Schema eingefügt werden. Hier fanden sich die unterschiedlichsten Antworten, und die obigen Eigenschaften wurden wenn, dann nur am Rand gestreift. Die meisten der Antworten werden weiter unten erläutert. Natürlich konnte man in den Antworten

meist das Forschungsfeld der Befragten wiedererkennen, doch die Antworten zeichneten sich vor allen durch Kreativität und Vorstellungsvermögen aus. Beim Auswerten fiel vor allem die differenzierte Sicht und die Komplexität der Antworten auf.

Ausgewertete Argumente ohne häufige Nennung

Im Anschluß möchten wir noch einige interessante Nennungen anführen, die uns in diesem Zusammenhang noch wichtig erscheinen.

Eine immer wiederkehrendes Argument war, die Trennung zwischen öffentlichem und privatem Raum würde zusehends aufgehoben werden bzw. verschwimmen. Die Ambivalenz dieses Mediums gestattet es einerseits daß grundsätzlich jeder aus seiner Wohnung einen Big Brother Container machen könnte. Dieser potentielle Exhibitionismus wird auch im Zusammenhang erleichterter Kontrollmöglichkeiten gesehen. Die Partizipation, sich selbst Einbringen können, das Überwinden der Einweg Massen Kommunikation zu einer immer vollständiger simulierten Kommunikationsform, wird differenzierter gesehen. Die Möglichkeit räumlich getrennte Kommunikation persönlicher zu gestalten, mehr Sinne einzubeziehen, mehr Informationen (Gefühle, Ausdruck..) übermitteln zu können birgt ein großartiges Potential.

Aus ökologischen Gesichtspunkten wäre es sehr zu befürworten, Kontakte auf einer virtuellen Ebene zu pflegen, der Einsatz von natürlichen Ressourcen würde geschont werden würde. Präsent sein, eingreifen können, unmittelbare Situationen "miterleben" können bringt eine Fülle von Einflussmöglichkeiten in den verschiedensten Bereichen. Kleine Volksgruppen oder Ethnien könnte so ihr Erbe, oder Botschaften gespeichert werden. Im Sinne der interkulturellen Kommunikation und dem gegenseitigen Verständnis könnte eine Bild & Ton Verbindung einiges leisten. Dem steht jedoch der Einsatz an Ressourcen gegenüber, die für diese Partizipation notwendig wäre. Alleine in Europa wäre man mit einer verbreiteten Anwendung von Videostreaming heillos überfordert, ganz zu schweigen von anderen Ländern, die nicht einmal über ein ausgebautes, oder funktionstüchtiges Kabelnetz verfügen.

Weitere wichtige Argumente waren daß Videostreaming demokratischer wäre als Film. Es werden mehr Menschen anfangen zu produzieren. Vielleicht könnte man durch die Konzentration auf kleinere Teilöffentlichkeiten eine bessere Beziehung zu Alltag herstellen und ein kritisches Bewußtsein fördern. Durch die Entkoppelung ökonomischer Sachzwänge wie sie in früherer Medienpraxis üblich waren, könnte eine Individualisierung von Information evoziert werden. Gefahren dieses Demokratisierungsprozesses werden in der Marktkonzentration und Oligopolbildung, sowie der Homogenisierung der Gesellschaft konstatiert.

Schlußbemerkung:

Am Ende unserer Marktanalyse möchten wir noch auf einen Punkt hinweisen der in den vorigen Ausführungen vielleicht nicht deutlich genug betont wurde. Wie jede andere Technologie setzt auch Videostreaming, dessen optimale Anwendung gewisse kulturelle Praxen voraus. Es geht dabei vor allem darum, wie offen eine Gesellschaft für neue Produktions- und Distributionsmöglichkeiten von Information ist.

Diese Eigenschaft, der Umgang und die Einstellung zu fließendem Informationsaustausch ist natürlich von vielen Einflussgrößen Abhängig und man kann in verschiedenen Kulturkreisen enorme Unterschiede konstatieren. Sie zeigen sich zum Beispiel in der Praxis öffentlicher Ämter und Behörden, Medienanstalten oder der Politikgestaltung sehr deutlich.

In skandinavischen Ländern zum Beispiel ein offenerer Umgang mit persönlicher Information praktiziert als in Österreich. Es ist dort üblich jederzeit Auskunft über behördlich gespeicherte Daten zu bekommen. Die Menschen dieser Länder haben durch die erhöhte Transparenz und Offenheit ein größeres Vertrauen, was die Bearbeitung von Information angeht.

In einem Kulturkreis, der durch diese Art Urvertrauen im Umgang mit Information

täglich praktiziert werden Technologien viel schneller absorbiert. Die technologische Diffusion ist um ein vielfaches Schneller als bei uns.

Dieses Defizit, in der hinsichtlich dem Umgang mit Informationstechnologien in Österreich, setzt sich natürlich in dramatischer Weise fort. Denn wie wir auch in unserer Analyse gesehen haben, ist es außerordentlich wichtig mit der Entwicklung der Technologie schritt halten zu können. Diejenigen unserer Befragten, die sich früher schon mit Audiostreaming befaßt haben, haben wesentlich früher auch mit Videostreaming gearbeitet. Die Umstellung ging reibungsloser und schneller vor sich, das Einstellen auf Mängel und Eigenheiten war ein fast schon antrainierter Prozeß.

Mindestens ebenso wichtig wie die kulturelle Praxis ist aber auch der kulturelle Austausch. Damit meinen wir den Austausch zwischen Kulturkreisen, aber auch zwischen sozialen Feldern, wissenschaftlichen oder künstlerischen Fachgebieten. Das Fehlen dieses Austausches der immer wieder gefördert werden sollte, wird jedoch immer wieder deutlich. In unserer Analyse fiel es uns besonders zwischen Medientheorie und Künstler auf. Auf der einen Seite oft überhöhte Erwartungen oder extreme Kritik, auf der anderen Seite Defizite in der Reflexion der Eigenen Arbeit und ein fehlen des über den eigenen Horizont, die unmittelbaren Umgebung hinausgehendes Tasten.

Abschließend möchten wir noch anfügen, daß sich unserer Meinung nach beide Punkte, kulturelle Praxis und kultureller Austausch, nicht selbständig weiterentwickeln. Ohne gezielte Förderung droht sogar Degeneration. Denn ohne die Offenheit und Transparent wird sich möglicherweise keinen selbstverständlicher Umgang mit Informationstechnologien entwickeln. In einer globalen Konkurrenz ist jedoch gerade Mut und Übung, sowie eine flexibles und unbefangenes Verhältnis zu Informationstechnologien notwendig, um einen so zeitnahen Anschluß an die Entwicklung zu forcieren. Nach Meinung vieler Experten steigen die ökonomischen Kosten je länger eine Umstellung dauert, und eine dramatische Verzögerung kann zu irreversiblen Schäden führen.

Befunde & Thesen

Im Allgemeinen können wir in den Aussagen der Befragten eine Grundhaltung feststellen, die sich mit anderen Untersuchungen, die wir in Bezug Internet & Kultur gefunden haben, deckt. Die Untersuchung von Sabine Helmers, Ute Hoffmann und Jeanette Hofmann "Netzkultur und Netzwerkorganisation" des Projekts "Interaktionsraum Internet" vom Wissenschaftszentrum Berlin 1996 macht zum Beispiel folgende Aussagen über die kulturellen Bedeutungsgewebe der InternetKultur:

- Der freie Fluß von Daten als Prinzip hat eine ganz entscheidende Rolle im Internet - es kann als Zentralprinzip gelten. Die artifizielle technische Welt der Netzbewohner ist so gestaltet, daß diesem Zentralprinzip Rechnung getragen wird. Von dem technischen Design unterstützt, fiindet sich dieses Zentralprinzip auch beim sozialen Austausch, also bei Kommunikation, Interaktion, Datenausch. Der Informationsfluß hat Vorrang vor Einschränkungen oder Kontrollen. Software und Datenmengen sollen so gestaltet sein, daß ihr Einsatz bzw. ihr Transport den allgemeinen Datenfluß nicht behindert. Von netzöffentlichen Informationen, Diensten und Anwendungen kann niemand ausgeschlossen werden, und alle Angebote sollten möglichst nicht nur mit aufwendigen, sondern auch mit sehr einfachen Netzzugängen erreichbar sein. Zensur ist verpönt. Ferner wirken das Prinzip der Dezentralität und das der Reziprozität: Nutzergesteuerte Entwicklung, Selbstorganisation, Eigeninitiative und Eigenverantwortlichkeit, gleichwertig interaktive Beteiligungsmöglichkeiten für alle Nutzer. Nicht nur können alle alles schreiben, sondern alle können ebenso alles ignorieren, was sie nicht auf dem Monitor sehen wollen (dezentrale Lösung für Informationsüberflutung).
- Weiterhin wird das Spannungsverhältnis von proklamiertem "rechtsfreiem Raum" bzw. "Worldwide Anarchy" auf der einen und sehr strikten Auffassungen über adäquates Verhalten (von Menschen und Programmen) und Netiquette-Konformität auf der anderen Seite nicht unerheblich sein.

- Und schließlich wird der hohe Stellenwert von "Wissen" eine Rolle spielen:
die Faszination in Wissensgebiete vorzudringen, der Stolz bzw. die Freude über "erobertes" Wissen, das Teilen von Wissen und gemeinsame Freude, aber auch der Respekt, den "Wissende" genießen und die Geringschätzung von Nichtwissen(den). Die "weltweite Anarchie" im "rechtsfreien Raum", die durch "Freundschaft und gegenseitige Hilfe" verbundene "Internet Community" erweist sich am Ende vielleicht eher als ein exklusiver Kreis von "Gleichen", in welchem vor allem entlang des erreichten Wissensstandes sehr fein abgestuft zwischen "gleich" und "gleich" differenziert wird.⁴

Bei den Nachforschungen im Bereich Politik & Internet (Potentiale des Streaming) waren die Antworten der Befragten eher personenbezogene Einzelansichten, als dass sich diese in den momentanen Diskurs einfügten.

Politik im Internet

Jeanette Hofmann, Wissenschaftszentrum Berlin meint dazu folgendes:

Zusammenschlüsse oder Gesellschaften wie die Internet Society oder die Internet Engineering Task Force (IETF, befaßt mit der Standardentwicklung im Internet) haben keinen justiziablen Status im Cyberspace. Die Anerkennung ihres Handelns stützt sich daher allein auf die Legitimität ihrer Verfahren. Das Internet greift hierfür auf seine eigenen Ressourcen zurück. Das heißt zunächst, daß die Entwicklung neuer Übertragungsstandards überwiegend elektronisch stattfindet. Öffentlich zugängliche, "abonnierbare" Mailinglisten werden eingerichtet, um Protokollentwürfe kollektiv zu diskutieren. Diese Debatten werden wiederum in ebenfalls allgemein zugänglichen Archiven abgelegt (z.B.:<http://playground.sun.com/pub/ipng/html/ipng-main.html>). Öffentlich sind auch die mehrfach im Jahr stattfindenden "realweltlichen" Treffen der Arbeitsgruppen. Alle Teilnehmenden werden als Mitglieder des IETF erachtet (nachdrücklich empfohlen wird allerdings, sich zuvor auf den Stand der Dinge zu bringen). Kampfabstimmungen sind generell verpönt, ja stehen in dem Ruf,

⁴ Helmers S., Hoffmann U., Hofmann J.: Netzkultur und Netzwerkorganisation. Das Projekt "Interaktionsraum Internet"; WZB Discussion Paper FS II 96-103, Wissenschaftszentrum Berlin 1996

minderwertige Ergebnisse zu produzieren. Gesucht wird nach Lösungen, auf die sich breite Mehrheiten einigen können. Daraus hervorgehende, gemeinsam getragene Entwürfe für Standards werden in einer interneteigenen Veröffentlichungsreihe, den "Request For Comments" publiziert.⁵

Man kann hier erkennen, dass sich das Prozesse der realen Welt nicht unbedingt einfach in die virtuelle Welt übertragen werden können. Nutzungsoffene Netze wie das Internet eröffnen einen Möglichkeitsraum, den die NutzerInnen für sich gestalten. Technische Filter als dezentrale Problemlösung erweitern ihre Handlungsfähigkeiten bei dieser Ausgestaltung. Filtertechnologien stehen in der Tradition der Internetkultur, weil sie die Freiheit der Information nicht einschränken. Sie geben dem Recht, nicht hinzuhören, eine zusätzliche Realisierungschance.⁶

Bei den Vertriebschancen, die durch Streaming und das Internet entstehen könnten, hatten die Befragten durchgehend eine sehr realistische Vorstellung. Das medial Neuartige des Internet besteht weniger aus der Vielzahl von Informationsangeboten und Werbeseiten, die wie in den herkömmlichen Massenmedien von großen Verlagen und Organisationen dem Publikum zum Verbrauch zur Verfügung gestellt werden, sondern aus dem Netzwerk unzähliger Menschen, die in diesen Drähten und Siliconchips Gemeinschaften haben entstehen lassen. Der Boom des Internet in den letzten Jahren und die verstärkte, manchmal sensationalistische Berichterstattung haben ein Bild geschaffen, das den tatsächlichen Gegebenheiten nicht immer Rechnung trägt. Auch das wachsende Interesse der Industrie, die im Internet einen neuen Absatzmarkt sieht, den sie kommerziell ausnutzen kann, zeigt oft ein mangelndes Verständnis der Struktur des Mediums. Neue Benutzergruppen kommen zum großen Teil mit falschen Vorstellungen ins Netz, was oft zu Spannungen mit den alteingesessenen Usern

⁵ Jeanette Hofmann: Politik im Internet. Ordnungselemente einer dezentralen Welt; Zukünfte 6. Jg., Nr. 17, S. 20-22, 1996

⁶ Hoffmann U.: Selbstregulierung im Kulturraum Internet: Volksentscheid, Cyberangels und Filter; Das Parlament Nr. 33/34, 6./16. August 1996, S. 18

führen kann. Es scheint jedoch, daß sich die Situation zur Zeit wieder normalisiert hat. Der Boom ist vorbei, viele überzogene Erwartungen wurden durch die Realität ernüchtert, die Einwohner des Cyberspace hatten Zeit, sich einzugewöhnen oder woanders ihr Glück zu suchen. Es ist wieder Ruhe eingekehrt.⁷

Quellen

Lippert J.: Neuere Verfahren der Datensammlung in der Umfrageforschung: Telefoninterviews, computergestützte Telefoninterviews und Internetumfragen; Universität Braunschweig

Loidl, Vorlesungsskriptum, Universität Linz;

Prof. Hans – Dieter **Haller:** Texte & Dokumente zum Seminar Forschungsmethoden; JK-Universität, Linz

Helmers S., Hoffmann U., Hofmann J.: Netzkultur und Netzwerkorganisation. Das Projekt "Interaktionsraum Internet"; WZB Discussion Paper FS II 96-103, Wissenschaftszentrum Berlin 1996

Jeanette **Hofmann:** Politik im Internet. Ordnungselemente einer dezentralen Welt; Zukünfte 6. Jg., Nr. 17, S. 20-22, 1996

⁷ Djordjevic V.: Von "emily postnews" zu "help manners". Netiquette im Internet; WZB Discussion Paper FS II 98-105, Wissenschaftszentrum Berlin 1996

Hoffmann U.:Selbstregulierung im Kulturraum Internet: Volksentscheid, Cyberangels und Filter; Das Parlament Nr. 33/34, 6./16. August 1996, S. 18

Djordjevic V.:Von "emily postnews" zu "help manners". Netiquette im Internet; WZB Discussion Paper FS II 98-105, Wissenschaftszentrum Berlin 1996